

700 JAHRE KLOSTER CZARNOWANZ

Nachdem der Ort Czarnowanz und die Vereinigung für Oberschlesische Heimatkunde das 700 jährige Bestehen des Klosters Czarnowanz festlich würdigten, hatte das Kloster durch seinen Kurator, Prälat *Lange*, an 50 Gäste zu einer erhebenden und überaus gelungenen Feier, gewissermassen im engeren Familienkreise, geladen. Der Dank für das gütige Walten Gottes und alle, die das Czarnowanzer Klosterwerk förderten und Freude über sein Aufblühen in den letzten Jahren gaben den Grundton; eine hohe Weihe aber bekam das Fest durch die Teilnahme von Kardinal Fürstbischof Bertram.

Der *Kardinal* zelebrierte in der künstlerisch fein abgestimmten Klosterkapelle um 9 Uhr ein *feierliches Hochamt*, an dem neben den Ehrengästen die Schwestern des Klosters, die Kinder und Zöglinge teilnahmen. Der Ansprache legte Se. Eminenz die Epistel des dritten Adventsonntags, die Worte des hl. Paulus zugrunde: « Brüder! Freut euch im Herzen immerdar. Ich sage es wieder. Freut euch. Herzlich und gut zeigt euch allen Menschen! » (Den Wortlaut der Ansprache hat die « S. V. » bereits veröffentlicht.)

Unter den Gästen waren Oberpräsident Dr. *Proske*, Regierungsdirektor Dr. *Weigel*, Regierungsrat *Frhr. von Beust*, Erster Landesrat *Hirschberg*, Landrat *Graf Matuschka*, Generaldirektor *Ebert-Frauendorf*, Caritasdirektor *Schultheitz*, der Präsident der Landesversicherung *von Legat*, eine Reihe von geistlichen Herren, Schulrat *Radziej*, aus Czarnowanz Amtsvorsteher *Lary*, Rektor *Langer* und Gemeindevorsteher *Bebek*.

Nach einer Frühstückspause besichtigten die Gäste das Kloster.

Die kunstgeschichtliche Führung übernahm stud. theol. *Walter Tunk*. Die frühere Stifts- und jetzige Pfarrkirche löse, wie *Walter Tunk* hervorhob, ähnliche Stimmungen aus, wie jene anderen charaktervollen Schöpfungen des ober-schlesischen Kunstgeistes, die schmucklosen und im Zwielicht ihrer Räume seltsam anheimelnden Schrotholzkirchen. Fern von jeglicher Eleganz wirke auch dieser Steinbau von Czarnowanz in seiner innigfrommen und künstlerisch einfachen Haltung, wie die Verkörperung des ober-schlesischen Wesens selbst, wie das ober-schlesische Land und Volk mit seiner schwermutsvollen frommen Seele und seiner schlichten, ganz auf den Ernst harter Arbeit eingestellten Lebenshaltung. Bei der Betrachtung der Kirche dürfe man weniger auf die Qualität, sondern müsse mehr auf diesen be-

sonderen Charakter und Ausdruck sehen, auf dieses fesselnde Ringen des öftlichen Geistes aus der Gebundenheit des eigenen schweren Wesens nach der vielgestaltigen Feinheit und Gewandtheit böhmischen und westdeutschen Stiles, auf das Zusammenklingen von Frömmigkeit und Arbeitssinn.

Die Kapelle befindet sich in dem alten Konventssaal, der etwa 1690 erbaut worden ist. Das sei die Zeit, in der die bisherigen italienischen Stuckateure von angelernten deutschen abgelöst wurden, deutsches und italienisches Stilgefühl sich vermählen; in der strengen Architektonik und seinen Einordnung sei noch die südliche Art am Werke, aber das Bizarre, das Phantastische der quellenden schweren Formen geben deutsche Schöpferkraft und die Herzensverbundenheit der meist handwerklichen Meister mit ihrer Arbeit kund. Die Fronten der Gebäude sind im Stil sehr ähnlich dem Breslauer Vinzenzkloster, was mit den nahen Beziehungen der Stifte zusammenhängen mag.

Die *Führung durch die Schlagsäule, Schulräume und den Wirtschaftsteil* übernahm *Prälat Lange*. Die sauberen Stallungen und das gepflegte Vieh zeigen die Begabung und den Fleiss der Klosterschwestern auch für diesen notwendigen praktischen Teil der Klosterarbeit.

Beim Mittagessen begrüßte *Prälat Lange* die Gäste und dankte allen, die dem Wiederaufbau der Caritas im Kloster Czarnowanz geholfen haben, insbesondere dem Kardinal, dem Oberpräsidenten und seinen Sachberatern, der Schulabteilung, dem Landeshauptmann und seinen Beamten, Generaldirektor Ebert, dem opferwilligen Freund des Hauses, der Landesversicherungsanstalt Schlesien. Kardinal Bertram erzählte in seiner gütigen und launigen Art im Plaudertone, wie er seinerzeit den jetzigen Kurator des Stiftes, Prälaten Lange, als Caritaspfleger für die Diözese aussuchte, und wie Prälat Lange mit ganz besonderem Eifer sich der Caritas in seiner oberschlesischen Heimat und insbesondere auch in Czarnowanz annahm. Er sprach weiter von der weihnachtlichen Stimmung, die im ganzen Hause herrsche, von der Vorfreude, die immer das Schönste im Leben sei. *Vizepräsident Dr. Fischer* überbrachte an Stelle des inzwischen dienstlich von Czarnowanz weggerufenen Oberpräsidenten die Grüße der Staatsregierung und betonte, wie die Staatsregierung in besonders vertrauensvoller und herzlicher Weise zusammenarbeite mit Prälat Lange, und seiner Anstalt bei der Erfüllung der schweren sozialen Aufgaben, die hier

bei uns in Oberschlesien zu lösen seien, und widmete dabei der vorbildlichen und grossartigen Leistung der oberschlesischen Caritasverbände freundliche und warme Worte. *Erster Landesrat Hirschberg-Rattbor* überbrachte die Grüsse des Landeshauptmanns, der an der Entwicklung der caritativen Anstalten in Czarnowanz lebhaftesten und praktischen Anteil nehme. Der *Präsident der Landesversicherungsanstalt Schlesien, von Legat*, brachte warmherzig zum Ausdruck, wie die Landesversicherungsanstalt Schlesien sehr gern Czarnowanz unterstütze, weil sie wisse, dass hier in Czarnowanz jeder Pfennig auf besonders nutzbringende Art verwendet werde. Um die Verbundenheit der anderen deutschen Stämme mit Oberschlesien zu erweisen, überbrachte er die besonderen Grüsse der Angehörigen des Korps Oberland aus Bayern, die ihm bei seinem letzten Aufenthalt in München an die Oberschlesier mitgegeben worden seien.

Der Nachmittagsfestakt wurde durch ein *Lied* und einen eigens gedichteten *Prolog* eröffnet. Danach führten Angehörige der Gemeinde Czarnowanz unter der Regie des Autors, Lehrer Nowinski-Oppeln, und Lehrer Strecke in Czarnowanz

das Festspiel zum 700 jährigen Jubiläum

« *Domus Dei* » auf. In « *Domus Dei* » gestaltet in drei Bildern der Oppelner Leherdichter Alfred Nowinski die wechselvolle Geschichte des Klosters : die Kulturarbeit in des Klosters Glanzzeit um 1300, der zeit des kräftigsten Ausstrahlens deutscher Kultur in das Oppelner Waldland, die Tage der Not im 30 jährigen Kriege, und im dritten Bilde die stille Arbeit der Gegenwart, die christliche Caritas. Zusammengehalten werden diese drei Bilder und geeint durch den Gedanken : Hier ist « *Domus Dei* », Haus Gottes ! Die Aufführung war ein wohl gelungenes Laien- und Heimatspiel im besten Sinne des Wortes.

In dem darauffolgenden *Puppentheater* zeigten die Kleinsten der Kleinen in herziger Weise ihre Kunst.

Die Feier fand ihren Abschlusz durch den Vortrag des Stud. rer. pol. et rer. jur. Georg Glowik über

die Geschichte des Klosters Czarnowanz

der besonders die rechtlichen Verhältnisse zum Staate in formvollendeter und sehr sympatischer Weise herausstellte. Georg Glowik wies nach, dass in dem dramatischen Verlauf der Geschichte von Czarnowanz die in Czarnowanz gepflegten *Ideen* sich zwar im Laufe der Jahrhunderte verschieden auswirkten, im Grunde aber immer dieselben geblieben sind bis auf den heutigen Tag.

Etwa 1211 hatte *Ludmilla*, die Gemahlin des Herzogs Mesko, des Förderers der deutschen Kolonisation, ein Prämonstratenserinnenstift in Rybnik gegründet, das 1228 Herzog *Kasimir*, der Sohn Ludmillas, nach Czarnowanz verlegte. Für die Heimatgeschichte besonders wertvoll ist, was Georg Glowik über jene Zeit ausführte; wie das Kloster das Christentum in Oberschlesien tiefer verwurzelte, weit über die eigentliche Tätigkeit in den Stiftsdörfern hinaus, wie die Aussetzung zu deutschem Recht die Bauern freimachte, wie aber auch die Einführung einer neuen Wirtschaftsform, insbesondere die Dreifelderwirtschaft und der Mühlenbetrieb eine soziale Neuordnung herbeiführten, dergestalt, dass die Menschen nicht mehr von der Hand in den Mund lebten, sondern auf weitere Sicht schaffen und sorgen lernten, was auch letzten Endes eine Auswirkung der religiösen Grundstimmung, des Glaubens an die Zukunft, gewesen sei.

Im Rahmen dieses kurzen Berichtes sei nur noch darauf hingewiesen, dass, wie Glowik ausführlicher darstellte, das Kloster im 30 jährigen Kriege von den Schweden verbrannt wurde, aber nachher sich wieder neues Leben in den neu aufgerichteten Gebäuden entwickelte, und dass insbesondere das Kloster Czarnowanz in der preussischen Zeit, in der Zeit des merkantilistischen Systems mit Anspannung aller Kräfte dabei half, die inländische Produktion zu entwickeln, und damit die Einfuhr von Auslandswaren zu verringern. 1764 umfasste das Kloster 13 Güter. Die Weberei wurde eifrig gefördert, eine Fabrik für feinen Zwirn und eine zweite für Spitzen wurden angelegt, ebenso eine Oelmühle und ein Weinberg, eine Bleiche, eine Glashütte und ein Hochofen. Czarnowanzen Eisen war besonders geschätzt und wurde zur Herstellung von Gewehrläufen verwendet.

Ein besonderes Kapitel ist dann die *Säkularisation des Klosters im Jahre 1810*: 15 Stiftdörfer, 26.000 Morgen Wald, ein reiches Inventar, auch in Gold und Silber und die wohlgeordnete reichhaltige Bibliothek gehen in den Besitz des Staates über. Die Räume aber veröden und was nicht niet- und nagelfest ist, wird aus dem Kloster herausgeholt. Nach der Leipziger Schlacht brachte man ein russisches Lazarett in den Klosterräumen unter, auch als Schüttboden wurden einige Räume verwandt. Die verschiedensten Pläne, in dem Klosterbau ein Lehrerseminar, ein Zentralgefängnis, eine Irrenanstalt, die bischöfliche Demeritenanstalt unterzubringen, kamen nicht zur Ausführung. 1870 zogen die Laabaner Magdalerin-

nen in Czarnowanz ein, sie würden aber bereits 1875 durch den *Kulturkampf* vertrieben. Pfarrer Swientek pachtete 1883 die Gebäude, 1885 kaufte Fürstbischof Robert Herzog das dem Verfall preisgegebene Hauptgebäude des Klosters und nannte es zu Ehren seines Vorgängers des Fürstbischofs Heinrich Förster, « *Heinrichstift* » und die Klosterpforten wurden armen Waisenkindern geöffnet. Die restlichen Gebäude erwarb der jetzige Fürstbischof Kardinal Bertram erst 1923 durch schnelles und energisches Vorgehen. Auf diese Weise wurden sämtliche, zu der alten Stiftung gehörige Baulichkeiten zu der Kultur- und Caritasarbeit gewonnen und werden jetzt wieder unter der Obhut der Hedwigswestern verwandt zum Nutzen für Kirche und Staat in Oberschlesien. In den Räumen waltet wieder das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, und allein vom sozialen Standpunkte aus kann man nur wünschen, dass diese segensreichen, gemeinnützigen Einrichtungen in Czarnowanz weiter blühen und alle Pläne, deren Ausführung für die nächste Zeit vorgesehen ist, zur guten Tat reifen.

Das eine kam wohl allen Gästen in Czarnowanz besonders eindringlich zum Bewusstsein: *Was ein opferwillige Gemeinschaftsarbeit zu leisten imstande ist, was auch in dem heutigen armen Deutschland zu erreichen möglich ist, wenn alle Kräfte, insbesondere auch Staat und Kirche, getreulich und freundschaftlich zusammenarbeiten.*

N. B. Dem Jubiläum des Klosters Czarnowanz widmet die *Monatschrift* « *Der Oberschlesier* » ihr Dezemberheft. Den wertvollen Beiträgen sind eine sehr grosse Reihe ausgezeichnete Kunstdruckbilder beigelegt.

(*Schlesische Volkszeitung*, Breslau, 28. Dec. 1928). W. D.

* * *

DEM HEINRICHESTIFT IN CZARNOWANZ.

Ansprache des Fürstbischofs Kardinal Bertram bei der Feier des 700 jährigen Jubiläums von Czarnowanz.

Was mag Herzogin Ludmilla bewogen haben, gerade den Orden der Prämonstratenser in Schlesien einzuführen? Ich glaube, das charakteristische Gepräges seines Wirkens. Jeder Orden hat ja allgemeine Grundlinien und im Rahmen derselben spezielle Nebenaufgaben, die zumeist den zeitlichen Bedürfnissen entgegenkommen.